

7-1-1933

Dispositionen ueber die altkirchliche Epistelreihe

Th. Laetsch

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

Recommended Citation

Laetsch, Th. (1933) "Dispositionen ueber die altkirchliche Epistelreihe," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 4 , Article 73.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol4/iss1/73>

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

über acht Tage will ich's tun! Der achte Tag fand mich abermals ebenso ungeschickt und gehindert als jener. Wohl an, abermals über acht Tage will ich's tun! Solcher acht Tage wurden mir so viel, daß ich wohl wäre ganz davon gekommen und nimmer nicht zum Sakrament gegangen." (St. Louiser Ausgabe X, 2170—2209.)

1530. „Sendbrief vom Dolmetschen.“ — Diese Schrift scheint am 8. September vollendet gewesen zu sein und wurde am 12. September behufs Drucklegung nach Nürnberg gesandt. Die Vorrede von Benzeslaus Vint ist zu Nürnberg am 15. September 1530 datiert. Aber auch in Wittenberg erschienen noch in diesem Jahre zwei Ausgaben. Veranlaßt wurde die Schrift durch den von Emser verübten Plagiarismus und durch die Angriffe, die man vielfach auf Luthers Übersetzung des Neuen Testaments machte (besonders Röm. 3, 28). Luthers Verteidigung seiner Arbeit ist scharf, zum Teil auch drastisch, aber dabei immer belehrend. (St. Louiser Ausgabe XIX, 968—985.) P. C. A r e h m a n n.

(Fortsetzung folgt.)

Dispositionen über die altkirchliche Epistelreihe.

Dritter Sonntag nach Trinitatis.

1 Petr. 5, 6—11.

Jesus hatte einst vorausverkündigt: Luf. 22, 34; hatte aber auch die Verheißung gegeben: V. 32a, und die Mahnung hinzugefügt: 32b. Seine Weissagung war in Erfüllung gegangen. Nun suchte der begnadigte Petrus sein Leben lang der Mahnung nachzukommen. Vgl. 2 Petr. 1, 12 ff. Das ist auch der Zweck seiner ersten Epistel und sonderlich von deren Schlußworten.

Petrus stärkt seine Brüder wider Anfechtung und Versuchung.

1. Er mahnt sie zu rechter Demütigung unter Gottes Hand.
2. Er fordert sie auf zu rechter Nüchternheit und Wachsamkeit wider den Teufel.
3. Er weist sie hin auf die unwandelbare Gnade Gottes.

1.

V. 6. Gottes Hand ist die alles schaffende, erhaltende, regierende Allmacht Gottes. Ausführen auf Grund von Ps. 95, 5; Jes. 66, 2; Ps. 145, 16 usw. Diese Hand liegt oft schwer auf uns, indem sie uns Kreuz und Trübsal sendet. Ausmalen! Da regt sich oft Ungebuld und Unwille. Dagegen heißt es festhalten, V. 6. Es ist Gottes Hand, gegen die kein Murren hilft. Es ist die Hand unsers Vaters, der nicht schlägt, um zu zerschlagen, sondern um uns zu demütigen. Anwenden! Dann wird er uns wieder erhöhen. (Lied 262, 4.)

Nicht murren sollen wir, sondern vielmehr nach V. 7 handeln. Wer kann sie alle nennen, die Sorgen, die uns bedrücken, weil man sich nicht

demütigt unter Gottes Hand, nicht geduldig annimmt, was er schickt, ihm nicht zutraut, daß er alles zum besten lenken wird, ihm daher nicht das Regiment und das Sorgen überläßt? Wie töricht sind wir Christen doch! (Lied 382.)

2.

B. 8. Petrus hatte aus eigener Erfahrung die Macht und List Satans kennengelernt. Satan ist noch heute derselbe böse Feind. Daher heißt es gerade heutzutage nüchtern sein, sich nicht bestreiten lassen durch die Lüste der Welt, sondern wachen und widerstehen, B. 9. Das können wir, weil wir im Glauben fest sind. Mit Jesu vereint, in seiner Kraft, können wir Satan überwinden. Zur rechten Kampfesfreudigkeit hilft das Bewußtsein, daß wir nicht allein es sind, die zu leiden haben, sondern daß alle Christen vom Satan angefochten werden. Ein Christ kann ohne Kreuz nicht sein. Aber geteiltes Leid ist halbes Leid.

3.

Der Apostel befiehlt zum Schluß seine Christen der unwandelbaren Gnade Gottes. Die hat uns berufen, nicht nur für diese Zeit, sondern zur ewigen Herrlichkeit. Was sind alle Leiden dieser Zeit gegen die Gewißheit der Vergebung und der Gnadennähe Gottes schon hier auf Erden und erst recht gegen die Freuden der ewigen Seligkeit? Die Gnade, die uns berufen hat, wird uns ja auch vollbereiten usw., uns alles geben, was wir nötig haben, um unsern Lauf zu vollenden, Jes. 40, 28—31. Das kann er tun, denn er ist Gott. Das will er tun, denn er ist der Gott aller Gnade. Das wird er tun. Der Apostel kennt kein Wenn und Aber. Er beschließt unsere Epistel mit einem kräftigen „Amen“, „Das ist gewißlich wahr“. Er hat uns berufen, er wird uns vollbereiten. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! L. 2.

• Vierter Sonntag nach Trinitatis.

Röm. 8, 18—23.

Gott predigt den Menschen hauptsächlich durch die Heilige Schrift, durch Gesetz und Evangelium. Ohne dieses Wort Gottes können wir nicht selig werden. Aber zuweilen redet Gott auf ganz unmißverständliche Weise durch außerordentliche Ereignisse auf irdischem Gebiet, z. B. durch Pestilenz, Dürre, Sturmwinde, Erdbeben, Kriege und erschütternde Unglücksfälle, Luk. 13, 1—5. Das wird unter Christen allgemein anerkannt.

In unserer Epistel macht uns der Apostel aber auf ein ganz besonderes Zeugnis der vernunftlosen Kreatur aufmerksam, auf ein Zeugnis, das fortwährend erschallt, das eigentlich nur den Christen gilt, das aber selbst von Christen in der Regel nicht beachtet und zu Herzen genommen wird.

Das Seufzen der ängstlich harrenden Kreatur eine ergreifende Mahn- und Trostpredigt für uns Christen.

Dadurch werden wir erinnert

1. an unsere Sünde, um derentwillen Gott die Kreatur der Eitelkeit unterworfen hat;
2. an unsere endliche Erlösung, nach der sogar die Kreatur sich sehnt;
3. an unsere zukünftige Herrlichkeit, an der auch die Kreatur teilhaben wird.

1.

A. Durch die Sünde der Menschen ist die Welt mit allem, was darin ist, der Eitelkeit, das ist, der Nichtigkeit und Vergänglichkeit, unterworfen worden, **B. 20**; **1 Mos. 3, 17**; vgl. **Jes. 24, 5 f.** Durch die Sünde ist der Keim des Todes auch in die vernunftlose Kreatur eingebracht. Sie liegt in der Knechtschaft von Tod und Verwesung, **B. 21**.

B. Gegen diesen Dienst des vergänglichen Wesens sträubt und bäumt sich die Kreatur. Sie fürchtet sich gleichsam vor der Vernichtung und leidet Qual und Pein. Deshalb ihr Stöhnen und schmerzliches, angstvolles Ringen, **B. 22** (Urtext). Paulus denkt hier an all die Furcht, das Leiden, den Kampf ums Dasein, Verfall, Tod und Verwesung im Reiche der Natur. (Ausführen; Beispiele.) Die ganze Kreatur seufzt unter den Folgen der Sünde.

C. Dieses Seufzen verstehen wir um so besser, wenn wir bedenken, daß die Kreatur nicht freiwillig, sondern ohne ihren Willen der Eitelkeit unterworfen worden ist, **B. 20**. Der Mensch hat sich freiwillig dem Tode zur Beute gegeben, **1 Mos. 2, 17**. Die Kreatur hingegen ist von Gott der Vergänglichkeit unterworfen worden, **B. 20**, und zwar zu einem bestimmten Zweck.

D. Der zweifache Zweck: 1. als ein fortwährendes gewaltiges Zeugnis vom Zorn Gottes über die Sünde im allgemeinen, **Gal. 6, 7**; 2. als eine stehende Erinnerung an unsere eigene Sünde, um derentwillen die Kreatur der Eitelkeit unterworfen ist.

Anwendung. Hörst du die Predigt der ängstlich harrenden Kreatur? Sie hält dir deine Sünde vor. Sie ruft dich zur Buße.

2.

A. Die Kreatur ist allerdings der Eitelkeit unterworfen worden, aber „auf Hoffnung“, **B. 20**. Endlich wird sie aus dem Dienst des vergänglichen Wesens erlöst werden. Wann? Wenn die Kinder Gottes offenbar werden und in ihre herrliche Freiheit eingehen, am Jüngsten Tage, **B. 19, 21**.

B. Nach diesem Tag sehnt sich die ganze Kreatur. Sie strebt ihm gleichsam mit ausgestrecktem Halse, ringend und stöhnend, entgegen, **B. 19, 22**. Der Tag der Offenbarung der Kinder Gottes wird auch sie erlösen aus der Knechtschaft der Eitelkeit.

C. So ruft uns denn die Kreatur aus ihren großen Nöten zu: „Hebet eure Häupter auf, darum daß sich eure Erlösung naht!“ Luk. 21, 28. Eine herrliche Trostpredigt gerade in dieser schmerzlichen Zeit.

Anwendung. Hörst du die Predigt der ängstlich harrenden Kreatur? Wir sind „Kinder Gottes“, B. 21, und „des Geistes Erstlinge“, B. 23. Als solche sollten wir uns viel ernstlicher nach dem Tage unserer Erlösung sehnen als die unvernünftige Kreatur. Und doch, wie oft verlieren wir ihn aus dem Auge und vertiefen uns in irdische Dinge!

3.

A. Die Kreatur wird aber nicht nur befreit werden aus dem Dienst der Eitelkeit, sondern wird sogar teilnehmen an der Herrlichkeit der Kinder Gottes, B. 18. 19. 21. Auf diese ihre endliche Verherrlichung wartet sie mit sehnlichem Verlangen. Vgl. 2 Petr. 3, 13.

B. So richtet die Kreatur unser Augenmerk auf das unvergängliche, unvertreffliche und unbefleckte Erbe, das uns behalten ist im Himmel. Dies ist stets das Ziel des frommen Herzens, B. 23, und der Trost des müden Kreuzträgers. Mag die Last auch noch so schwer und der Schmerz noch so bitter sein, B. 18 bleibt doch immer wahr. (Ausführen!) Daran erinnert uns fortwährend die Kreatur.

Anwendung. Hörst du diese süße Trostpredigt der ängstlich harrenden Kreatur? Vergiß ja nicht, was Christus für dich im Himmel bereitet hat! Suche dein Glück und deine Schätze nicht auf Erden!

Schluss. Gott predigt uns nicht nur durch sein Wort, sondern auch durch die vernunftlose Kreatur. Lasset uns darum mit offenen Augen und Ohren durch dieses Leben ziehen und die Mahn- und Trostpredigten zu Herzen nehmen, die uns Gott durch die Natur halten läßt!
E. J. J.

Fünfter Sonntag nach Trinitatis.

1 Petr. 3, 8—15.

Der erste Petribrief, an die zerstreuten Heidenchristen gerichtet, 1, 1, hat vor allem den Zweck, diese Christen zu ermuntern, inmitten der Heiden, unter denen sie wohnten, einen christlichen Lebenswandel zu führen und unter Kreuz und Anfechtung im Glauben beständig zu bleiben. Darum die allgemeine Mahnung: 1, 15, die der Apostel dann weiter ausführt und 2, 13—17 auf die Untertanen, 2, 18—20 auf die Knechte, 3, 1—7 auf Eheleute anwendet. In unserm Text redet er nun alle Christen an und gibt ihnen etliche Regeln, die sie befolgen sollen.

Drei Lebensregeln für Christen.

1. Seid liebevoll gegen den Nächsten!
2. Seid vorsichtig in eurem Wandel!
3. Seid geduldig unter dem Kreuz!

1.

B. 8. 9. Der Christ hat es in seinem täglichen Leben mit zweierlei Leuten zu tun, mit seinen Mitchristen und mit Unchristen. Er soll sie alle lieben; aber freilich wird sich diese Liebe äußerlich etwas verschieden zeigen.

Wie soll sie sich den Brüdern gegenüber erweisen? Christen sollen allesamt, trotz aller äußeren Unterschiede in Amt und Beruf, in Stand und irdischen Verhältnissen, gleichgesinnt sein in bezug auf Glauben, Eph. 2, 20; 4, 4—6, und Leben, 1 Kor. 1, 10; 2 Kor. 13, 11; Phil. 2, 2; 3, 16, wie die ersten Christen, Apost. 4, 32; mitleidig sein, Anteil nehmend an Freud und Leid ihrer Brüder, 1 Kor. 12, 26, 27, wie die ersten Christen, Hebr. 10, 34; brüderlich wie Glieder einer Familie, Ps. 132, 1; Gal. 6, 1; Eph. 4, 2; Röm. 15, 1, wie die ersten Christen, 1 Theß. 4, 9, 10; barmherzig in des Nächsten leiblicher und geistlicher Not, Röm. 12, 13; Matth. 25, 40, wie die ersten Christen, Apost. 9, 36 ff.; freundlich, wohlwollend im Herzen, gelinde in Wort und Tat, Spr. 15, 1, 30; Ps. 141, 5.

Aber nicht nur gegen ihre Brüder, sondern auch der Welt gegenüber sollen Christen liebevoll sein, B. 9a; nicht handeln, wie der natürliche Mensch es gerne tut, Matth. 5, 38, 39; Röm. 12, 19—21; Matth. 5, 43, 44.

Was soll Christen dazu bewegen, so zu handeln? B. 9b. Was sollte aus uns werden, wenn Gott uns nicht so überschwenglich gesegnet hätte? Matth. 18, 32 ff. Beispiele: Gott selbst, Matth. 5, 45; unser Heiland, 1 Petr. 2, 23. — Darum: 1 Theß. 5, 14, 15.

2.

B. 10—12. Ein Zitat, Ps. 34, 13—17. Christen leben nicht nur in der Welt und sind daher deren Versuchungen, Böses zu tun, ausgesetzt, sondern sie haben in sich auch das sündliche Herz, das sie zu allem Bösen antreibt. Der Apostel erwähnt ein Dreifaches.

Zungenfünden, Jak. 3, 3—8; 1, 26. Wieviel Jammer richtet die Zunge unter Christen an! Wie oft wird der Name Gottes gelästert unter den Heiden, weil Christen ihre Zunge nicht im Zaum halten! Und die Zunge ist ein zweischneidiges Schwert; sie schadet nicht nur dem, gegen den sie sich richtet, sondern auch dem, der Böses redet; sie verführt ihn zu bösen Werken und verwickelt ihn in Zank und Streit. Auf der andern Seite gibt es kein wirksameres Mittel, die Ungläubigen zu beschämen und ihnen unsern Glauben und unsern Heiland anzupreisen, als den heiligen Wandel der Christen, 1 Petr. 2, 12, 15; Matth. 5, 16.

Zudem soll Christen zu einem vorsichtigen Wandel bewegen: B. 12. Der Herr sieht uns; er hat acht auf alles, was wir tun. Eine Warnung für alle, die sich von ihrem bösen Fleisch hinreißen lassen, Böses zu reden und zu tun, Ps. 139, 1—4; 5, 5; Spr. 28, 9. Selbst im Irdischen wird sich das zeigen: ein geruhiges und stilles Leben auf der einen Seite, B. 10a, Haß und Feindschaft auf der andern.

3.

Freilich: 2 Tim. 3, 12; Luk. 14, 27. Die Welt empfindet das Leben der Christen als Tadel und Vorwurf und die Wahrheit des Evangeliums, die die Christen verkündigen, als Verurteilung; und sie antwortet mit Feindschaft und Verfolgung.

Aber erstlich kann die Welt uns nicht schaden, B. 13; schlimmstenfalls kann sie den Leib töten; unsere wahren Güter kann sie uns nicht rauben. — Im Gegenteil: B. 14 a; Röm. 8, 28; 1 Petr. 2, 20; 1, 7; Jes. 26, 16; Matth. 5, 12. — Zum andern: B. 12; Ps. 121, 4; 2 Kor. 4, 9; Jes. 41, 10. 13. Gott setzt ihrem Wüten Maß und Ziel.

Darum: B. 14 b. 15 a. Jes. 8, 13 erklärt: Fürchtet Gott, vertrauet ihm als eurem Gott, harret auf seine Hilfe! (Lied 282, 4.)

L. S.

Sechster Sonntag nach Trinitatis.

Röm. 6, 3—11.

Die Antwort, die Luther auf die Frage gibt: „Was gibt oder nützt die Taufe?“ ist schriftgemäß. Kurz nachweisen, daß die Taufe von Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünde rettet. Das letztere wird sonderlich in unserer Epistel in gewaltiger Weise dargelegt.

Die heiligende Kraft der Taufe.

1. Sie schenkt uns Kraft, der Sünde abzustehen.
2. Sie setzt uns in stand, Gott zu leben.

1.

B. 6. Wir sind in Jesum Christum getauft, mit ihm vereinigt, Gal. 3, 27. Ist Christus ein Sündendiener, oder kann er mit der Sünde liebäugeln? Würden wir also nicht durch Sündendienst die Vereinigung mit Christo unmöglich machen, Christum aus unserm Herzen vertreiben, das Band, das uns mit Jesu verknüpft, zerreißen?

Als solche, die mit ihm vereint sind, sind wir mit Christo gekreuzigt, gestorben, begraben. Das sagt der Apostel immer wieder aufs Klarste, wenn uns auch die Art und Weise, wie das möglich ist, verborgen bleibt. So viel wissen wir, daß Christus sein Werk nicht für sich selber getan hat, sondern als unser Stellvertreter. Weil wir durch den Glauben mit ihm vereinigt sind, kommt sein ganzes Werk uns zugute, als hätten wir es selber getan, als wären wir selber gekreuzigt worden usw. Nun zieht der Apostel diesen Schluß daraus: B. 11. Was die Sünde betrifft, so soll der Christ ihren Versuchungen gegenüber so gut wie tot sein, wie das ja auch bei Christo der Fall war. Auf dem Kirchhof mag die Welt die Toten und Begrabenen noch so freundlich Loden oder noch so greulich beschimpfen, das macht auf die, die in ihren Gräbern liegen, auch nicht den geringsten Eindruck. Also auch ihr, die ihr durch die Taufe mit Christo

vereint seid. Ernste Selbstprüfung mit Bezugnahme sonderlich auf die Zeitünden: Vergnügungsfucht, Unionismus, Gleichgültigkeit usw. Mahnung an die Zuhörer, fleißig ihrer Taufe zu gedenken, B. 3.

Allerdings, mit dem Absterben und Begrabenwerden geht es nicht so schnell. Solange wir leben, lebt auch der alte Mensch. Aber wir wissen ja: B. 6. Der alte Mensch gehört ans Kreuz. Dazu hat Christus am Kreuz gehangen, daß wir durch ihn von der Herrschaft der Sünde und des alten Menschen befreit werden möchten. Durch die Taufe mit ihm vereinigt, erhalten wir die Kraft, unsern alten Menschen samt den Lüsten und Begierden zu kreuzigen. Am Kreuz verliert der Mensch seine Kraft; der Dieb kann nicht mehr stehlen usw. So sollen wir auch unser Fleisch kreuzigen, damit der sündliche Leib aufhöre, außer Kraft gesetzt, seiner Wirksamkeit beraubt werde, daß wir der Sünde nicht mehr dienen. Die regt sich noch immer, kann und soll uns aber nicht mehr umschlingen. Von Tag zu Tag schlagen wir die Nägel fester, daß der alte Mensch von Tag zu Tag immer ohnmächtiger wird, bis er in der Stunde des Todes gänzlich abstirbt. Kraft dazu schenkt uns die Taufe, B. 3.

2.

Nicht nur der Sünde absterben, sondern auch in einem neuen Leben wandeln sollen wir, B. 4. Christus liegt nicht mehr im Grabe, sondern lebt und regiert in seliger Wirksamkeit. Mit ihm durch die Taufe vereinigt, erhalten wir von ihm neues Leben. Gebrauchen wir diese Kraft! Auch hier ernsthafte Selbstprüfung, ob wir täglich zunehmen und wachsen in der Erkenntnis, in der Liebe, in der Keuschheit, im Eifer für Gottes Reich usw. Denkt an eure Taufe! Holt euch daraus täglich Vergebung. (Lied 187, 6—8.) Holt euch daraus auch Kraft zur Heiligung. (Lied 191, 5—7.)

L. L.

Siebter Sonntag nach Trinitatis.

Röm. 6, 19—23.

Wir Christen können von den Weltkinderen viel lernen. Darauf macht selbst Christus aufmerksam, Luk. 16, 1—9. In unserer heutigen Epistel kommt der Apostel Paulus auf etwas ähnliches zu sprechen. Er weist darauf hin, daß der Christ der erst im späteren Leben belehrt worden ist, mancherlei für sein Glaubensleben und seinen Gottesdienst lernen kann, wenn er sein früheres Tun und Treiben als Sündenknecht sorgfältig betrachtet, B. 19b.

Daß wir durch das Beispiel der Gottlosen in ihrem Sündenbienst zu immer völligerer Hingabe im Dienste Gottes ermutigt werden sollen.

1. In welcher Hinsicht; 2. auf welche Weise.

1.

A. In unserer Treue. Der Sündendiener ergibt sich ganz und gar, mit Leib und Seele, seinem Sündendienst, **B. 19b.** Er lebt der Sünde. Darin findet er seine größte Freude. Er ist ein getreuer Knecht der Ungerechtigkeit. (Beispiele.) Hiermit vergleiche man die Treulosigkeit der Christen ihrem Gott gegenüber.

B. In unserm Eifer. Der Sündendiener eilt „von einer Ungerechtigkeit zu der andern“, **B. 19b.** Er betreibt sein teuflisches Wesen mit Lust und Begeisterung. Er wird darin niemals lässig und faul, sondern je länger er der Sünde dient, desto eifriger wird er. Hiermit vergleiche man die Lauheit und Lässigkeit des Durchschnittschriften.

C. In unserer Opferwilligkeit. Der Sündendiener läßt sich seinen Sündendienst viel kosten: Geld und Gut; saure Arbeit; seinen guten Namen; Weib und Kind; ja sogar Leib und Leben. Alles wird ohne Murren auf dem Altar der Sünde geopfert. Kein Opfer ist ihm zu groß. Hiermit vergleiche man die Opferscheu der meisten Christen.

Anwendung. Wahrlich, die Sündenknechte beschämen die Diener Gottes in ihrer Treue, ihrem Eifer und ihrer Opferwilligkeit. Lasset uns von ihnen lernen!

2.

Aber wir Christen sollten den Gottlosen in bezug auf Treue, Eifer und Opferwilligkeit nicht nur gleichkommen, sondern sie darin bei weitem übertreffen. Dazu werden wir ermuntert, wenn wir ihren Dienst der Sünde mit unserm Dienst Gottes vergleichen.

A. Nach ihrer Art. Sündendienst ist „Unreinigkeit“, „Ungerechtigkeit“, etwas, wovon man sich schämen muß, **B. 19. 21.** Der Dienst Gottes dagegen ist „Gerechtigkeit“, etwas Heiliges, dessen man sich freuen kann, **B. 20. 22.** Das Leben des Sündenknechts hat seinen Charakter vom Teufel; das des Christen hat seinen Charakter von Gott.

B. Nach ihrer Frucht. Wer der Sünde frönt, fällt von einer Sünde in die andere; er sinkt immer tiefer, **B. 19b.** Wer im Dienst der Gerechtigkeit steht, macht Fortschritte in der Heiligung, **B. 22.** Ferner: Das Ende des Sündendienstes ist der Tod, **B. 21. 23a;** hingegen ist das Ende der Gottesknechtschaft das ewige Leben, **B. 22 f.**

Anwendung. Welch ein scharfer Gegensatz zwischen dem Dienst der Gerechtigkeit und dem der Ungerechtigkeit! Wie selig sind wir doch, die wir im Dienste Gottes, unsers Heilandes, stehen!

Schluf. Ermahnung und Ermunterung auf Grund des Themas.

E. J. F.